Aus alten Beschreibungen der Amper bei Bruck und Fürstenfeld

Von Fritz Scherer

Der Fluß, mit dessen Namen sich diese Zeitschrift eng verbunden fühlt, ist (nicht erst) seit dem im Landkreis Fürstenfeldbruck wegen der bakteriologischen Verseuchung 1986 ausgesprochenem Badeverbot nicht mehr das, was er offenbar einmal war. Nun kann man jedes Gewässer nach zahlreichen und unterschiedlichsten Aspekten beleuchten. Hier soll es um die einst so euphorisch beschriebenen positiven Wirkungen des Badens in unserem Heimatfluß gehen.

Wer gesund ist, badet, um es zu bleiben. Wer krank ist, badet, um gesund zu werden. Diese grundsätzliche Erkenntnis und die Tatsache, daß das Heilbad schon bei

Zu den beliebten Amper-Badeplätzen der Münchner »Sommerfrischler« gehörte die obere Schleuse zwischen Olching und Esting. Die Ansichtskarte entstand um 1930.

Repro: Fritz Scherer, Olching

den Kulturvölkern des Altertums bekannt war, gab zu diesem Thema Anregung. »Amper, heilsam warst du stets und den badenden Kranken teuer; du stärkst den Körper und tilgst voll Güte die schweren Seufzer und nimmst hinweg die hart empfundenen Schmerzen.« So ist über das im 12. Jahrhundert bereits bestehende Amper-Heilbad in Schöngeising zu lesen.[1]

Obwohl es in München schon 1371 ein Frauenbad gab und die Eröffnung des »Ludwigsbades« 1855 bevorstand,[2] kommt das »rauhe und unreine« Isarwasser noch schlechter weg als die Würm. In ihr wurde aber das Freibaden aus Sittlichkeitsrücksichten polizeilich verboten.

»Im Sinne der herrschenden medicinischen Schule« empfiehlt Franz Xaver König in seiner 1853 erschienenen Schrift »Die Amper und das Amperthal bei Bruck und Fürstenfeld, ein neues Heil- und Gesundheits-Bad, ein gelegener Ort zur Sommerfrische für das benachbarte München.[3]

F. X. König, der Verfasser dieses »zum Besten der Armen-Industrie-Schule in der Vorstadt Au« herausgegebenen Heftchens ist immerhin »Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, praktischer Arzt in der Vorstadt Au und ehemaliger Physikatsverweser in Bruck.« Schon in der einleitenden »Widmung« bestätigt er dem Gebirgs- und Seefluß »ein an Reinheit und Milde unübertreffliches Wasser.« Die gemäßigte mittlere Temperatur von 17–18 Grad sichert »seine allseitige Anwendbarkeit für Gesunde und Kranke, für Schwache und Starke, für Kinder und Erwachsene.« Dann hebt er auch noch einen »wichtigen thermoelektrischen Proceß mit vorzüglicher Heilkraft« hervor. Das kühle Amperwasser »stärkt, härtet ab, nützt und heilt, wo überhaupt kaltes Wasser anwendbar ist,« beschließt der Doktor sein Loblied auf die Amper.

1882 veröffentlichte das »Amtsblatt für den Bezirk Bruck« sieben Fortsetzungs-Artikel mit dem Titel: »Der Amperfluß und die Amperbäder bei Bruck und Fürstenfeld. Nach wissenschaftlichen Quellen bearbeitet von Karl Geiger«.[4] Damit bezieht er sich – zumindest im ersten Teil (»Die Amper«) – unschwer erkennbar auf den schon zitierten Dr. König. Den zweiten Teil (»Die Amperbäder«) widmet er den Amperbädern, die er bis auf die römische »station ambra« zurückführt. Auch die Fürstenfelder Klosterherren besaßen dort eine eigene Bade- und Molkenkuranstalt. Und Herzog Albrecht V. von Bayern, der Großmütige (1550–1579) verlieh 1553 dem Kloster Fürstenfeld »leibgedingweise« das Bad an der Amperbrücke.

In einer kleinen Hauschronik[5] zu diesem Bad werden bis 1878 alle Pächter aufgeführt. Dabei fällt auf, daß es fast 300 Jahre lang Bader waren. Nach der 1838 erfolgten Umwandlung in ein Bad mit Restauration finden sich dann »Kafetiers« als Betreiber.

Zurück zum Amtsblatt (Amperbäder): »Das liebliche Amperthal . . . bietet den Leidenden aller Kategorien in seinen Amperbädern . . . ebenso sichere Heilung, als kostspielige Luxusbäder im fernen Ausland . . .« Dann folgt eine lange Aufreihung von »Krankheitszuständen«, von denen die Menschheit ja seit eh und je geplagt wurde und noch immer wird.

Im dritten Teil (»Der Markt Fürstenfeldbruck«) beschreibt er dann den Markt Fürstenfeldbruck und Umgebung mit seiner »loyalen Bürgerschaft«. Auch dabei kam er zu der Gewißheit, daß die frische und von jeder Verunreinigung freie Luft bei den Badenden das meiste vermag.

Eine weitere Quelle für das gesunde Ammer-Amperwasser findet sich in der »Chronik von Füstenfeldbruck« von Jakob Groß (1821–1897).[6] Im 4. Capitel der »Denkwürdigen Begebenheiten im 19. Jahrhundert« schreibt er: »Um das Jahr 1840 wußten die Invaliden schon viel Rühmliches von dem klösterlichen Wasser der Ammer zu erzählen, wie mehrere von ihnen von rheumatischen Schmerzen, Gicht, Gliedersteifigkeit, Contrakturen ec. durch den Gebrauch von Bädern in demselben, wozu zu Gottes freier Natur für die wackeren, ausgedienten Krieger da und dort sich Gelegenheit bot, fast wunderbar geheilt worden seien. So wurde allmählig das Augenmerk der Ärzte und des Publikums auf die Heilkraft dieses vortrefflichen Flußwassers gelenkt.«

Ein paar »Nützliche Winke beim Baden«[7] eines anonymen Wochenblatt-Verfassers anno 1868 sollen die sicher lückenhaften Betrachtungen abschließen. Danach sei es überhaupt gut, »wenn Kopf, Brust und Muth ganz in Ordnung sind, nicht ruckweise in das Bad zu gehen, sondern rasch in das Wasser zu springen . . .« Man sollte jedoch nicht zu lange im Wasser verweilen, denn das »ist ebenso verkehrt, wie wenn Einer für eine Woche vorausessen oder eine Flasche Medizin auf einmal leeren wollte.«

Anmerkungen:

1 Brucker Echo v. 28. 11. 1986 (wdr).
2 *Ludwig Hollweck:* München. München 1968, S. 28 u. 119.
3 *Franz Xaver König:* Die Amper und das Amperthal bei Bruck und Fürstenfeld. München 1853.
4 Amtsblatt für den Bezirk Bruck Nr. 29, 30, 31, 32, 33 und 35 v. 16. Juli bis 10. Sept. 1882.
5 *Karl Geiger:* Fürstenfeldbruck als Sommeraufenthalt und Kurort. Fürstenfeldbruck ca. 1885.
6 *Jakob Groß:* Chronik von Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1877, S. 530.
7 Fürstenfeldbrucker Wochenblatt Nr. 25 v. 21. 6. 1868.

Anschrift des Verfassers:
Fritz Scherer, Jahnstraße 15, 8037 Olching